### Übersicht



- 6 Programmierparadigmen
  - Einführung
  - Funktionale Programmierung
  - Imperative Programmierung
  - Logische Programmierung
  - Zusammenfassung und Ausblick

### Übersicht



- 6 Programmierparadigmen
  - Einführung
  - Funktionale Programmierung
  - Imperative Programmierung
  - Logische Programmierung
  - Zusammenfassung und Ausblick

## Einführung



- Programmierparadigma =
  - fundamentaler Programmierstil und bedingt damit auch
  - , Denkmuster" für Entwurf und Formulierung von Algorithmen
- Wir trennen von Algorithmenparadigmen [Saake&Sattler]
- Einige Paradigmen haben wir schon kennengelernt
  - Strukturierte Programmierung
  - Imperative Programmierung
  - Objektorientierte Programmierung
- Denn: Java folgt *all diesen* Paradigmen
- Verschiedene Paradigmen können miteinander vereinbar sein
- Viele Programmiersprachen folgen mehreren Paradigmen,
   Dabei oft Fokus auf ein Paradigma (in Java: OOP)

## Prozedurale und strukturierte Programmierung



- *Prozedurale* P. = Unterteilung in Unterprogramme
  - Unterprogramm (Prozedur/Funktion) löst kleineres Teilproblem
  - Lesbarkeit/Wartbarkeit und Wiederverwendung von Code
- Strukturierte P. = Prozedurale P. + Kontrollstrukturen
  - Sequenz
  - Fallunterscheidung (Auswahl, bedingte Anweisung)
  - Schleife (Iteration, bedingte Wiederholung)
- Bemerkungen
  - Prozedurale P. 

    Strukturierte P.
  - z.B. keine goto<sup>⋆</sup> Anweisung (⇒ "Spaghetti-Code")
  - Ziel: Kostenreduktion(!) für Software
  - Pascal (1972), C (1972)\*, Modula-2 (1978), Ada (1983),...
  - Spezialfall: Objektorientierte P. 

    Strukturierte P.
- Als nächstes: drei für Programmiersprachen fundamentale Paradigmen

### Übersicht



- 6 Programmierparadigmen
  - Einführung
  - Funktionale Programmierung
  - Imperative Programmierung
  - Logische Programmierung
  - Zusammenfassung und Ausblick

## Funktionale Programmierung



- Algorithmus = Menge von Funktionen
- Ausführen/Berechnen = Auswerten der Funktionen
- Funktionsbegriff im Sinn von mathematischer Funktion

$$f: \mathcal{X}_1 \times \mathcal{X}_2 \times \dots \times \mathcal{X}_n \rightarrow \mathcal{Y}_1 \times \mathcal{Y}_2 \times \dots \times \mathcal{Y}_m$$
$$(y_1, y_2, \dots, y_m) = f(x_1, x_2, \dots, x_n)$$

- Es gibt *keine* veränderlichen Daten!
- Es gibt keinen Zustand, den wir direkt beobachten könnten!
- Bemerkung zu [Saake&Sattler] (Kapitel 3.2)
  - Begriff *applikative* Programmierung . . .
  - Im Sinne von Anwenden/Auswerten von Funktionsdefinitionen
  - Wir betrachten die Begriffe hier als synonym.

#### Terme und Unbestimmte



- Definition von Funktionen durch Terme
  - **z**.B. f(x) = 5x + 1
- Die Argumente, z.B. x, heißen *Unbestimmte* 
  - Unbestimmte sind keine Variablen!
  - Unbestimmte sind Symbole und stehen als "Platzhalter"
- Im folgenden verwendete Konvention f
  ür Unbestimmte
  - x, y, z sind vom Typ int (repräsentieren Werte  $x \in \mathbb{Z}$ )
  - $p, q, r \text{ sind vom Typ bool } (p \in \{true, false\})$
- Konvention für Terme
  - Operationen auf  $\mathbb{Z}$  (z.B. (x+2)x) und Vergleiche (z.B. x < y)
  - Logische Operationen ¬p (nicht),  $p \lor q$  (oder),  $p \land q$  (und)
  - Fallunterscheidung if-else
- $\blacksquare$  Wir beschränken uns auf Funktionen  $f: \mathcal{X}_1 \times \dots \times \mathcal{X}_n \to \mathcal{Y}$

#### Undefinierte Werte



- $lue{}$  Wir erweitern hier für alle Typen deren Wertemenge um  $lue{}$
- Symbol ⊥ steht für *undefiniert*
- z.B.

```
int x \Rightarrow x \in \mathbb{Z} \cup \{\bot\}
bool x \Rightarrow x \in \{\text{true}, \text{false}\} \cup \{\bot\}
```

■ Wir betrachten hier ein Modell einer Programmiersprache: Es gibt keine exakte Entsprechung von ⊥ in einer "echten" Programmiersprache!

#### **Funktionsdefinition**



### Definition (Funktionsdefinition)

Sind  $v_1, ..., v_n$  Unbestimmte vom Typ  $\tau_1, ..., \tau_n$  (bool oder int) und ist  $t(v_1, ..., v_n)$  ein Term, so heißt

$$f(v_1,\ldots,v_n)=t(v_1,\ldots,v_n)$$

eine Funktionsdefinition vom Typ  $\tau$ . Dabei ist  $\tau$  der Typ des Terms.

- f heißt Funktionsname
- $\mathbf{v}_1, \dots, \mathbf{v}_n$  heißen formale Parameter
- $t(v_1, ..., v_n)$  heißt Funktionsausdruck

### Beispiele für Funktionsdefinitionen



- f(x,y) = x + y
- $f(x,y,z) = if \ x \le y \land y \le z$  then true else false fi
- $f(x) = if x \ge 0 then x else x fi$
- $f(x,y) = if x \leq y then x else y fi$
- f(p) = if p then 1 else 0 fi
- f(p,q) = if p then q else false fi

```
\begin{split} f: bool \times bool &\rightarrow bool \\ f(false, false) &= f(false, true) = f(true, false) = false \\ f(true, true) &= true \end{split}
```

$$f(p,q) = p \wedge q$$

## Erweiterung der Funktionsdefinition



Erweiterung der Definition von Termen:

Auswertungen definierter Funktionen sind Terme

■ Beispiel: 
$$f(x,y) = 2 \cdot g(x) + y$$
,  $g(x) = x - 1$   
$$f(3,1) = 2 \cdot g(3) + 1 = 2(3-1) + 1 = 4 + 1 = 5$$

■ Damit sind auch rekursive Funktionen möglich

#### Definition (Rekursive Funktion)

Eine Funktion heißt *rekursiv*, wenn sie – direkt oder indirekt – durch sich selbst definiert ist.

■ Beispiel: Fakultätsfunktion  $x! = x \cdot (x-1) \cdot (x-2) \cdots 2 \cdot 1$ 

$$fac(x) = if x = 0 then 1 else x \cdot fac(x-1) fi$$

### Beispiel: Fakultätsfunktion x!



- $fac(x) = if x = 0 then 1 else x \cdot fac(x-1) fi$
- Berechne **fac**(3)

$$\begin{array}{lll} \mathbf{fac}(3) & = & \mathbf{if} \ 3 = 0 \ \mathbf{then} \ 1 \ \mathbf{else} \ 3 \cdot \mathbf{fac}(3-1) \ \mathbf{fi} \\ & = & \mathbf{if} \ \mathbf{false} \ \mathbf{then} \ 1 \ \mathbf{else} \ 3 \cdot \mathbf{fac}(3-1) \ \mathbf{fi} \\ & = & 3 \cdot \mathbf{fac}(3-1) \ = \ 3 \cdot \mathbf{fac}(2) \\ & = & 3 \cdot \left(\mathbf{if} \ 2 = 0 \ \mathbf{then} \ 1 \ \mathbf{else} \ 2 \cdot \mathbf{fac}(2-1) \ \mathbf{fi}\right) \ = \ \dots \\ & = & 3 \cdot \left(2 \cdot \mathbf{fac}(2-1)\right) = 3 \cdot 2 \cdot \mathbf{fac}(1) \\ & = & (3 \cdot 2) \cdot \left(\mathbf{if} \ 1 = 0 \ \mathbf{then} \ 1 \ \mathbf{else} \ 1 \cdot \mathbf{fac}(1-1) \ \mathbf{fi}\right) \ = \ \dots \\ & = & (3 \cdot 2) \cdot \left(1 \cdot \mathbf{fac}(1-1)\right) \ = \ (3 \cdot 2 \cdot 1) \cdot \mathbf{fac}(0) \\ & = & (3 \cdot 2 \cdot 1) \cdot \left(\mathbf{if} \ 0 = 0 \ \mathbf{then} \ 1 \ \mathbf{else} \ 0 \cdot \mathbf{fac}(0-1) \ \mathbf{fi}\right) \\ & = & (3 \cdot 2 \cdot 1) \cdot \left(\mathbf{if} \ \mathbf{true} \ \mathbf{then} \ 1 \ \mathbf{else} \ 0 \cdot \mathbf{fac}(0-1) \ \mathbf{fi}\right) \\ & = & (3 \cdot 2 \cdot 1) \cdot 1 \ = \ 6 \end{array}$$

### Undefinierte Ergebnisse



- Eine Funktion muss nicht für alle Eingaben definiert sein.
- Was ergibt fac(-1) ?

$$\begin{array}{lll} \mathbf{fac}(-1) & = & \mathbf{if} & -1 = 0 \; \mathbf{then} \; 1 \; \mathbf{else} \; -1 \cdot \mathbf{fac}(-1-1) \; \mathbf{fi} \\ & = & -\mathbf{fac}(-2) \\ & = & -\big(\mathbf{if} \; -2 = 0 \; \mathbf{then} \; 1 \; \mathbf{else} \; -2 \cdot \mathbf{fac}(-2-1) \; \mathbf{fi}\big) \\ & = & +2 \cdot \mathbf{fac}(-3) \; = \; \dots \; = \; ? \end{array}$$

- Die Berechnung terminiert nicht!
- Das Ergebnis ist undefiniert!
- Wir beschreiben das semantisch als

$$\mbox{fac}(x) \; = \; \begin{cases} x < 0 \, \colon & \bot \\ x = 0 \, \colon & 1 \\ x > 0 \, \colon & x \cdot (x - 1)! \end{cases}$$

## Undefinierte Werte ⇒ Nicht-Terminierung



#### **Undefinierte Werte**

Der Wert einer Funktionsauswertung f(x), die *nicht terminiert*, ist *undefiniert*! — Wir schreiben  $f(x) = \bot$ .

- $lue{}$  Vorstellung von ot als *unendlich lange* Berechnung
- Konsequenz
  - $f(..., \bot, ...) = \bot$  für alle Funktionen f
  - Jeder Vergleich mit  $\bot$  liefert  $\bot$  ! z.B.  $(\bot = \bot) \to \bot$  und  $(x = \bot) \to \bot$  und auch  $(x \ne \bot) \to \bot$
- Beispiel

$$\begin{array}{lll} f(x) & = & \text{if } f(x) = 0 \text{ then } 1 \text{ else } 0 \text{ fi} \\ f(x) & = & \bot & \text{für alle } x \in \text{int} \end{array}$$

#### Partielle Funktion



#### Definition (Partielle Funktion)

Eine Funktion, die nicht für alle Elemente ihrer Definitionsmenge (alle möglichen Eingaben) einen wohldefinierten Wert liefert, heißt partiell.

■ Beispiel: fac(x) = if x = 0 then 1 else  $x \cdot fac(x-1)$  fi

$$\mathsf{fac}(x) \; = \; \begin{cases} x < 0 \colon & \bot \\ x = 0 \colon & 1 \\ x > 0 \colon & x \cdot (x-1)! \end{cases}$$

## Weitere Beispiele



- Indirekte Rekursion even, odd
- Addition und Multiplikation von natürlichen Zahlen
- Primzahlen prim : int → bool
- Fibonacci Zahlen
- McCarthys 91-Funktion

### Beispiel: even und odd



Regeln  $\begin{array}{cccc} \mathbf{even}(0) &=& \mathbf{true} \\ \mathbf{odd}(0) &=& \mathbf{false} \\ \mathbf{even}(x+1) &=& \mathbf{odd}(x) \\ \mathbf{odd}(x+1) &=& \mathbf{even}(x) \\ \end{array}$ 

Rekursive Definition mit wechselseitiger Auswertung

 $lue{}$  Partielle Funktionen! – Erweiterung auf  $\mathbb Z$ 

```
\begin{array}{rcl} \mathbf{even}(x) & = & \text{if } x = 0 \text{ then true else} \\ & & \text{if } x > 0 \text{ then } \mathbf{odd}(x-1) \text{ else } \mathbf{odd}(x+1) \text{ fi fi} \\ \mathbf{odd}(x) & = & \text{if } x = 0 \text{ then false else} \\ & & \text{if } x > 0 \text{ then } \mathbf{even}(x-1) \text{ else } \mathbf{even}(x+1) \text{ fi fi} \end{array}
```

### Beispiel: even und odd



■ Berechne **even**(3)

```
\begin{array}{lll} \mathbf{even}(3) & = & \text{if } 3 = 0 \text{ then true else odd}(3-1) \text{ fi} \\ & = & \mathbf{odd}(2) \\ & = & \text{if } 2 = 0 \text{ then false else even}(2-1) \text{ fi} \\ & = & \mathbf{even}(1) \\ & = & \text{if } 1 = 0 \text{ then true else odd}(1-1) \text{ fi} \\ & = & \mathbf{odd}(0) \\ & = & \text{if } 0 = 0 \text{ then false else even}(0-1) \text{ fi} \\ & = & \text{false} \end{array}
```

### Addition von natürlichen Zahlen



- Addition x + y basierend auf
  - *Nachfolger*funktion succ(x) = x+1 und
  - Vorgängerfunktion pred(x) = x 1 (partiell)
- Regeln

$$\begin{array}{rcl} x+0 & = & x \\ x+y & = & (x+1)+(y-1) \\ & = & \textbf{succ}(x)+\textbf{pred}(y) & \text{für } y>0 \end{array}$$

Umsetzung

$$\label{eq:add} \begin{array}{rcl} \mathbf{add}(x,y) & = & \mathtt{if} \ y = 0 \ \mathtt{then} \ x \\ & & \mathtt{else} \ \mathbf{add}(\mathtt{succ}(x), \mathtt{pred}(y)) \ \mathtt{fi} \end{array}$$

#### Addition nur mit succ



- Vermeide partielle Vorgängerfunktion pred
- Definiere (dreistellige) Hilfsfunktion

$$\label{eq:add3} \begin{array}{ll} \operatorname{add3}(x,y,z) \; = \; \operatorname{if} \; z \, = \, y \; \operatorname{then} \; x \\ & \quad \quad \operatorname{else} \; \operatorname{add3}(\operatorname{succ}(x),y,\operatorname{succ}(z)) \; \operatorname{fi} \end{array}$$

- **E**rgebnis x wie in **add**: es wird immer um 1 erhöht
- y bleibt unverändert
- z "zählt" 0,1,...,y
- Damit

$$\mathsf{add}(\mathsf{x},\mathsf{y}) = \mathsf{add3}(\mathsf{x},\mathsf{y},\mathsf{0})$$

■ Erweiterung auf  $y \in \mathbb{Z}$ ? z.B. analog **even**, **odd** 

### Multiplikation von natürlichen Zahlen



- Definiere Multiplikation  $x \cdot y$  durch Addition
- Regeln

$$\begin{array}{rcl} x \cdot 0 & = & 0 \\ x \cdot y & = & x \cdot (y - 1) + x \\ & = & \mathsf{add}(\mathsf{mult}(x, \mathsf{pred}(y)), x) & \text{für } y > 0 \end{array}$$

Umsetzung

$$mult(x,y) = if y = 0 then 0$$
  
else  $add(mult(x,pred(y)),x) fi$ 

■ Ohne pred: analog add, add3

## Grundrechenarten auf $\mathbb{N}_0$ bzw. $\mathbb{Z}$



- Definition von der natürlichen Zahlen durch Nachfolger
- Grundrechenarten auf succ (und pred) zurückführbar
- Analog zu add und mult:
  - **pow** $(x,y) = x^y$
  - $\operatorname{sub}(x,y) = x y$  (partiell auf  $\mathbb{N}_0$ )
  - **div** $(x,y) = \lfloor \frac{x}{u} \rfloor$  (partiell)
  - $\mod(x,y) = x \mod y \pmod{y}$
- Ubungen: alternative, "schnellere" Konstruktion für mult, pow

### Beispiel: Ist x Primzahl?



#### Definition (Primzahl)

Eine *Primzahl* ist eine natürliche Zahl, die größer als eins und nur durch sich selbst und durch eins teilbar ist.

■ Definiere **prime** : **int** → **bool** 

```
\begin{array}{rcl} \textbf{prime}(x) & = & \text{if } x < 0 \text{ then } \textbf{prime}(x) \text{ else} \\ & & \text{if } x \leqslant 1 \text{ then false else } \textbf{pr}(x,2) \text{ fi fi} \\ \\ \textbf{pr}(x,y) & = & \text{if } y \geqslant x \text{ then true} \\ & & \text{else } (\textbf{mod}(x,y) \neq 0) \ \land \ \textbf{pr}(x,\textbf{succ}(y)) \text{ fi} \end{array}
```

- **pr** testet Teilbarkeit für alle  $2 \le y < x \pmod{x, y} = x \mod y$
- **prime** ist *partiell*:  $prime(x) = \bot$  für x < 0

### Effizientere Variante von prime



- I Ersetze  $y \geqslant x$  durch  $y^2 > x$ Denn für kleinsten Teiler k von x muss gelten  $k \leqslant \sqrt{y}$
- **2** Teste Teilbarkeit durch 2 und keine weiteren geraden Zahlen

$$\begin{array}{lll} \textbf{pr}(x,y) & = & \text{if } y^2 > x \text{ then true} \\ & & \text{else if } y = 2 \text{ then } (\textbf{mod}(x,2) \neq 0) \ \land \ \textbf{pr}(x,3) \\ & & & \text{else } (\textbf{mod}(x,y) \neq 0) \ \land \ \textbf{pr}(x, \texttt{succ}(\texttt{succ}(y))) \text{ fi} \end{array}$$

- Teilbarkeit testen ( $\mathbf{mod}(x,y) \neq 0$ ), falls nicht teilbar...
- Für y = 2: weiter mit 3
- Für  $y \neq 2$ : y ist ungerade, weiter mit  $y + 2 = \mathbf{succ}(\mathbf{succ}(y))$

### Fibonacci Folge



- Zahlenfolge 0, 1, 1, 2, 3, 5, 8, 13, 21, . . .
- Regel

$$\begin{array}{lll} f_0 & = & 0 \\ f_1 & = & 1 \\ f_i & = & f_{i-1} \, + \, f_{i-2} & & \mbox{für $i \geqslant 2$} \end{array}$$

- Diese Folge kommt immer wieder bei Wachstumsvorgängen in der Natur (und auch für Algorithmen) vor.
- Viele interessante Eigenschaften u.a.
   Verwandtschaft mit dem Goldenen Schnitt

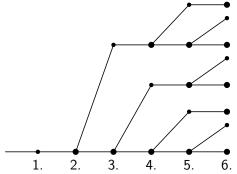
$$\phi = \lim_{i \to \infty} \frac{f_{i+1}}{f_i} = \frac{1 + \sqrt{5}}{2}$$

Ein Beispiel: Stammbaum von Kaninchen

### Kaninchen und Fibonacci Zahlen



- Zwei Lebensphasen (klein) und (groß=geschlechtsreif)
- $lue{lue{\bullet}}$  Innerhalb eines Monats  $lue{lue{\bullet}} 
  ightarrow lue{lue{\bullet}}$
- Jedes ●-Paar zeugt jeden Monat ein neues ●-Paar.
- Beginne im 1. Monat mit einem •-Paar.
- Kaninchen sind monogam und unsterblich.



■ Anzahl der Kaninchenpaare im i. Monat = fi

### Berechnung von Fibonacci Zahlen



- Rekursive Berechnung nach der Regel  $f_0 = 0$ ,  $f_1 = 1$  und  $f_i = f_{i-2} + f_{i-1}$  für  $i \ge 2$
- Umsetzung

$$fib(x) = if x = 0 then 0 else$$
  
if  $x = 1 then 1 else fib(x-2) + fib(x-1) fi fi$ 

- Rekursion "anderer" Art: **fib** zweimal im gleichen Zweig
- Beispiel: Berechne **fib**(4)

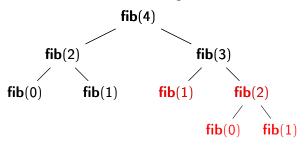
$$\begin{aligned} & \textbf{fib}(4) & = & \textbf{fib}(2) + \textbf{fib}(3) \\ & = & \left( \textbf{fib}(0) + \textbf{fib}(1) \right) + \left( \textbf{fib}(1) + \textbf{fib}(2) \right) \\ & = & \left( \textbf{fib}(0) + \textbf{fib}(1) \right) + \left[ \textbf{fib}(1) + \left( \textbf{fib}(0) + \textbf{fib}(1) \right) \right] \\ & = & \left( 0 + 1 \right) + \left[ 1 + (0 + 1) \right] = 1 + \left[ 1 + 1 \right] = 1 + 2 = 3 \end{aligned}$$

Offensichtlich sind einige Auswertungen redundant!

## Auswertung von fib



■ Wir stellen die rekursive Auswertungen als *Baum* dar.



- Die markierten Auswertungen sind redundant.
- Wir zählen wie folgt
  - Je 1 Auswertung für  $\mathbf{fib}(0)$  und  $\mathbf{fib}(1)$
  - Für  $\mathbf{fib}(x)$ : Summe Auswertungen für  $\mathbf{fib}(x-2)$  und  $\mathbf{fib}(x-1)$
  - Gleiches Prinzip!  $\Rightarrow$  allgemein  $f_{x+1}$  Auswertungen nötig
- $f_i$  wächst exponentiell, da  $f_i = \frac{1}{\sqrt{5}} \left( \varphi^i (1 \varphi)^i \right) \approx \frac{1}{\sqrt{5}} \varphi^i$

## Effizientere Auswertung von fib



- Wir würden die Fibonacci Zahlen wohl nicht so berechnen!
- Denn eigentlich sind für **fib**(4) nur 4 Auswertungen nötig.
- Lösung: Zwischenergebnisse speichern und einsetzen
- Mögliche "iterative" Umsetzung

$$\mathbf{ifib}(x) = \mathbf{if} \ x = 0 \ \mathbf{then} \ 0 \ \mathbf{else}$$

$$\mathbf{if} \ x = 1 \ \mathbf{then} \ 1 \ \mathbf{else} \ \mathbf{ifib3}(x,0,1) \ \mathbf{fi} \ \mathbf{fi}$$

$$\mathbf{ifib3}(x,y,z) = \mathbf{if} \ x = 2 \ \mathbf{then} \ y + z$$

$$\mathbf{else} \ \mathbf{ifib3}(x-1,z,y+z) \ \mathbf{fi}$$

- x zählt Anzahl "Iterationen" i
- y und z speichern Zwischenergebnisse  $f_{i-2}$  und  $f_{i-1}$
- Beispiel

$$ifib(6) = ifib3(6,0,1) = ifib3(5,1,1) = ifib3(4,1,2)$$
  
=  $ifib3(3,2,3) = ifib3(2,3,5) = 3+5 = 8$ 

### Was berechnet die folgende Funktion?



Zum Abschluss eine etwas kuriose Funktion

$$f(x) = if x > 100 then x - 10 else f(f(x+11)) fi$$

Nicht einfach zu sehen. Wir probieren . . .

Vermutung f ist äquivalent zu g mit

$$g(x) = if x > 100 then x - 10 else 91 fi$$

- Äquivalenz besteht tatsächlich: McCarthys 91-Funktion, Beweis folgt später (Korrektheit von Algorithmen)
- Frage: Kann man Äquivalenz von Algorithmen zeigen? Wie?

## Ausblick: Funktionale Programmierung



- Bisher: Auswertung von Termen und Rekursion
  - Keine Schleifen
  - Keine Variablen
- Alle bisherigen Beispiele lassen sich genauso in Java umsetzen.
  - Das ist eine gute Übung für die Klausur!
- Was macht Funktionale Programmierung noch aus?
- Wesentlich: Funktionen als "Objekte" der Sprache
  - Funktions-Typen (z.B.  $int \rightarrow int$ ) sind Typen (wie z.B. int)
  - Funktionen können erzeugt werden (λ-Operator)

## Ausblick: Funktionen höherer Ordnung



### Definition (Funktional)

Eine Funktion, die eine Funktion als Argument erhält oder eine Funktion als Ergebnis liefert, heißt *Funktional* oder *Funktion höherer Ordnung*.

- Zentrales Element von funktionalen Programmiersprachen
- Alternative Schreibweise für f(x,y) mit  $f: \mathcal{X} \times \mathcal{Y} \to \mathcal{Z}$  als

$$f \ x \ y \quad \mathsf{mit} \quad f: \mathcal{X} \to (\mathcal{Y} \to \mathcal{Z})$$

damit definiert

$$g = f x$$

eine neue Funktion  $g: \mathcal{Y} \to \mathcal{Z}$ , für die der Wert von x gebunden und y unbestimmt ist:

$$g(y) = f(x, y)$$

## Ausblick: Funktionen erzeugen



- Funktionen können wie "Objekte" erzeugt werden
- Wir schreiben hier  $(\cdot) \rightarrow \cdot$

$$\begin{array}{rcl} f(x,y) & = & x+y & f: \mathbb{Z} \times \mathbb{Z} \to \mathbb{Z} \\ f(1,2) & = & 1+2 & = 3 \\ g(x) & = & (y) \to f(x,y) & g: \mathbb{Z} \to (\mathbb{Z} \to \mathbb{Z}) \\ g(1) & = & (y) \to f(1,y) & = & (y) \to 1+y \\ (g(1))(2) & = & 1+2 & = 3 \end{array}$$

• Wie eben: 2-stellige Funktion f(x,y) wird zu 1-stelliger Funktion g(x) durch Binden eines Arguments (*Currying*).

## Typische Elemente Funktionaler Programmiersprachen



- Viele Sprachen haben ein Typsystem z.B. Haskell, ML
  - Typen können aus Definitionen abgeleitet werden
  - Typsystem nicht zwingend
- Oft Mustervergleiche (pattern matching), z.B. Haskell, ML
- Funktionen höherer Ordnung
- Umsetzung des Lambda-Kalkül
  - "Erzeugung" von (anonymen) Funktionen
- Verschiedene Auswertungsstrategien insb. lazy evaluation
- Einfache aber mächtige Operationen auf Listen
  - Rekursion mit *head* (erstes Element) und *tail* (Rest)
  - map: Anwendung einer Funktion auf jedes Listenelement
  - fold (auch inject, reduce, accumulate): z.B. Summenbildung
- Meist keine *rein* funktionalen Sprachen
  - Variablen, ... (Elemente imperativer P., auch OOP)

## Abschließende Bemerkungen



- Wir hören auf, wenn es anfängt, spannend zu werden!
- Sonst müssten wir eine funktionale Programmiersprache lernen
- Warum ist es eine gute Idee, das (später) noch zu tun?
  - Auf den ersten Blick vielleicht gewöhnungsbedürftig, aber . . .
  - Funktionale Programmierung macht Spaß!
  - Oft elegante, kurze, gut lesbare Programme
  - Programme ggf. einfach automatisch parallelisierbar
- Konzepte Funktionaler Programmierung im "Alltag"
  - Computeralgebrasysteme, z.B. Maxima, Maple, Mathematica
  - Populäre Scriptsprachen wie z.B. Python oder Ruby
  - Teile der C++ Standard- bzw. boost Bibliotheken
  - Template metaprogramming in C++
  - Neue Konzepte seit C++11
  - Programmierung des GNU Emacs Editors ;-)
- Beispiele von Elementen Funktionaler Programmierung . . .

# Ein Hauch von Funktionaler Programmierung in Java



Java definiert lambda expressions

```
// f: \mathbb{Z} \times \mathbb{Z} \to \mathbb{Z}
java.util.function.BinaryOperator < Integer >
   f = (x,y) -> { return x+y; };
int z = f.apply(1,2);
System.out.println(f.apply(1,2)); // \Rightarrow 3
```

- Den Typen von f schreiben wir i.d.R. nicht explizit
- Seit Java 8 brauchbar und oft sehr praktisch(!), aber . . .
- ... Möglichkeiten vergleichsweise eingeschränkt!
- Wir benötigen diese Schreibweise *nicht weiter*!

#### Ein JavaScript-Beispiel



```
let xhr = new XMLHttpRequest();
xhr.responseType = 'text';
xhr.open('GET', 'example.net/some/route');
xhr.onload = function() {
  if (xhr.status == 200) {
                                     // NK
    // ... use result ...
    console.log(xhr.responseText);
}:
xhr.send(); // initiate request ...
            // ... and go on ...
```

- Anfrage an Server soll nicht auf die Antwort warten, sonst würde z.B. das Browser-Fenster solange "blockiert".
- Sobald eine gültige Antwort übermittelt wurde, wird die angegebene anonyme Funktion aufgerufen.
- Beachte: Dort ist Anfrage in xhr gebunden.

## Kurze Zusammenfassung



- Funktionale Programmierung kennt keine Variablen!
  - Kein veränderbarer Zustand
  - (Außer Zustand des Auswertalgorithmus selbst)
- Termauswertung
  - Sequenz
  - Fallunterscheidung
- Funktionsauswertung
  - Rekursion ersetzt Schleifen
  - Rekursion als ein zentrales Element
- Soweit alles noch in Java möglich! Ausprobieren!
- Funktionale Programmiersprachen
  - Erlauben Funktionen höherer Ordnung
  - "Rechnen mit Funktionen" (λ-Kalkül)
- Als nächstes: imperative Programmierung

#### Übersicht



- 6 Programmierparadigmen
  - Einführung
  - Funktionale Programmierung
  - Imperative Programmierung
  - Logische Programmierung
  - Zusammenfassung und Ausblick

#### Imperative Programmierung



- Algorithmus = Sequenz von Anweisungen
- Auswerten einer Anweisung = Zustandsänderung
- Zustand = Werte von Variablen
- Schrittweise Manipulation von veränderlichen Daten (Zustand)
- Orientierung an einem einfachen Prozessormodell
  - Abarbeiten von "Befehlen"
  - später: Registermaschine
- Erweiterung durch Strukturierte/Prozedurale/OO P.
  - Ohne diese Erweiterungen nicht praktikabel!
  - Java fällt damit in die Klasse imperativer Programmiersprachen
- Formale Beschreibung siehe z.B. [Saake&Sattler] (Kapitel 3.3)

#### Variablen



- Eine Variable besteht aus
  - einem eindeutigen Bezeichner (Namen, z.B. X) und
  - einem veränderlichen Wert (von einem bestimmten Typ)
- Die Anweisung X := t heißt *Wertzuweisung* 
  - X bezeichnet eine Variable
  - t ist ein Term (ohne Unbestimmte) mit Wert w(t)
  - t darf Variablen enthalten (auch X selbst)
- Semantik der Wertzuweisung X := t
  - Nach Ausführung von X := t gilt X = w(t)
- Vor Ausführung der ersten Wertzuweisung gilt  $X = \bot$

#### Zustand und Zustandstransformation



- $Zustand = partielle Abbildung Z : V \rightarrow W$ 
  - lacktriangle Menge von Variablen  ${\mathcal V}$
  - Wertemenge W (hier alle Variablen vom gleichen Typ)
- Abbildung Z ordnet Variablen ihren momentanen Wert zu
  - Vereinfacht: Zustand als Menge von Variablen
- Zuweisung X := t transformiert Z in neuen Zustand Z'
  - Dabei ändert sich der Wert der Variablen in  $X \in \mathcal{V}$
  - Zustandstransformation als Funktion
- Komplexe Anweisungen durch
  - Sequenz
  - Auswahl (Fallunterscheidung if-else)
  - Iteration (while Schleife)
- Formale Definition in [Saake&Sattler] (Kapitel 3.3)
  - Definiere Semantik durch Konstruktion von Transformationen
  - Bedeutung intuitiv klar, wir benötigen Formalismus nicht weiter

#### Kurze Charakterisierung



- Algorithmus wird beschrieben durch Folge von Anweisungen
- Anweisung =
  - Wertzuweisung als elementare Anweisung
  - Sequenz = Folge von Anweisungen
  - Auswahl = bedingte Ausführung
  - Iteration = bedingte Wiederholung (Schleife)
  - Bedingung = Wahrheitswert abhängig von Zustand
- Jede elementare Anweisung  $\Rightarrow$  Transformation des Zustands
- Zustand = Zuordnung von Werten zu Variablen(-namen)
- Bemerkungen
  - lacktriangle Definiere Iteration rekursiv  $\Rightarrow$  Schleife muss nicht terminieren
  - lacktriangleright Rekursion ightarrow Iteration: gleiche Mächtigkeit von imperativen und funktionalen Sprachen
  - Sprachelemente bereits ausreichend für universelle Programmiersprache

#### Syntax für Beispiele



- Wir verwenden eine einfache, fiktive imperative Sprache
- Beschränkung auf Typen int und bool
- Terme wie bisher aber
  - Variablen statt Unbestimmte
  - Keine Funktionsauswertung in Termen (keine Funktionen!)
  - Keine Fallunterscheidung in Termen
- Auswahl if P then  $\alpha$  else  $\beta$  fi
- Iteration while P do  $\alpha$  od
- Ein Programm besteht aus
  - Programmname
  - var X,Y,... : int P,Q,... : bool
  - input  $X_1, ..., X_n$
  - a
  - $\blacksquare$  output  $Y_1, \ldots, Y_m$

Variablendeklaration

Eingabe-Variablen Anweisungen Ausgabe-Variablen

#### Beispiel: Fakultätsfunktion x!



■ Berechne  $x! = x \cdot (x-1) \cdot (x-2) \cdots 2 \cdot 1$ 

■ Bezeichne mit [FAC](x) die Auswertung mit Eingabe X = x

$$\blacksquare \ \, \mathsf{Es} \ \, \mathsf{gilt} \ \, [\mathsf{FAC}](x) = \begin{cases} x \geqslant 0: & x! \\ x < 0: & \bot \end{cases}$$

# Beispiel: Auswertung von FAC(3)



Bedeutung der einzelnen Schritte intuitiv klar

#	Anweisung	X	Υ
0	(input)	3	$\perp$
1	Y:=1	3	1
2	Y:=Y*X	3	3
3	X:=X-1	2	3
4	Y:=Y*X	2	6
5	X:=X-1	1	6
6	Y:=Y*X	1	6
7	X:=X-1	0	6
8	(output)	0	6
$(2)  :  I  C  I  0  C  \dots  1$			

■ Formale Auswertung von [FAC](3) siehe [Saake&Sattler]

#### Beispiel: Fibonacci Zahlen



■ Iterative Berechnung nach der Regel  $f_0 = 0$ ,  $f_1 = 1$  und  $f_i = f_{i-2} + f_{i-1}$  für  $i \ge 2$ 

```
FIB:
var X, Y, Z, W : int;
input X;
if X=0 then Y:=0;
else
                             # f_{i-2}, f_{i-1}
  Y := 0; Z := 1;
  while X>1 do
    W := Y; Y := Z; Z := Z + W; # temporary W = Y
    X := X - 1;
  od:
  Y := Y + Z;
fi;
output Y;
```

■ FIB entspricht der funktionalen Implementierung ifib

#### Weitere Beispiele



- Einige Beispiele kennen wir schon in Java!
- Euklids Algorithmus: berechne größten gemeinsamen Teiler
  - Rekursive und iterative Variante
  - Beispiele für iterative Auswertung in [Saake&Sattler]
- Berechnung von Primzahlen
  - Iterative Variante: Erste n Primzahlen
  - Rekursive Variante: Entscheide ob x prim
- Berechnung der Quadratwurzel nach Heron
- Als Übung z.B.
  - Addition und Multiplikation von natürlichen Zahlen
  - z.B. Umsetzung in Java (ggf. mit Ausgabe des Zustands)
- Abschließend:
   Frage nach der Semantik eines gegebenen Algorithmus

## Was berechnet das folgende Programm?



- Das folgende Programm beschreibt einen Algorithmus.
- Es ist nicht einfach zu sehen, welchen ...!?

```
XYZ:
var     W,X,Y,Z : int;
input     X;
Z:=0; W:=1; Y:=1;
while W \leq X do
     Z:=Z+1; W:=W+Y+2; Y:=Y+2;
od;
output Z;
```

- Eine Möglichkeit: verschiedene Eingabewerte probieren
- Immer noch schwer!
- *Später:* Wir zeigen  $[XYZ](X) = \lfloor \sqrt{X} \rfloor$

## Kurze Zusammenfassung



- Imperative Programmierung beschreibt Algorithmen durch
  - Folge von Anweisungen, die
  - den Zustand des Programms verändern
- Gegensatz zur Funktionalen Programmierung
  - Dort gibt es keine Zustandsänderungen
- Zustand = Menge von Variablen mit Werten
- Anweisungen =
  - Wertzuweisung
  - Sequenz von Anweisungen
  - Auswahl
  - Iteration
- In der "reinen Form": Keine Funktionsaufrufe, keine Rekursion!
  - Erweiterung durch Strukturierte/Prozedurale Programmierung
- Objektorientierte Programmierung als Erweiterung
  - Zustand in Objekten gekapselt
  - Zustandsänderung nur im Kontext des Objekts (Methoden)

# Zwischenstand: Funktionale vs Imperative Programmierung

- Imperative Programmierung
  - Intuitiv (Anweisung = Handlung, z.B. Kochrezept)
  - Strukturierte P./OOP ⇒ komplexe Algorithmen beherrschbar
  - Grundlage für viele, weit verbreitete Sprachen, z.B. Fortran, Pascal, Modula-2, Ada, C/C++, Java, ...
- Funktionale Programmierung
  - Intuitiv (Code ähnelt oft mathematischer Vorschrift)
  - Aber ggf. gewöhnungsbedürftig
  - Weniger verbreitet, z.B. Lisp, Scheme, Clojure, ML, Haskell, Ocaml, Scala
- Probleme durch Zustandsänderungen
  - Lesbarkeit beeinträchtigt (zeitliche Abfolge wichtig!)
    - Korrektheit ggf. schwerer beweisbar
  - Schwerer optimierbar, parallelisierbar (durch Compiler)
  - Vorsicht: Seiteneffekte

## Zur Risiken und Nebenwirkungen ...



#### Seiteneffekt

Als Seiteneffekt (side effect) bezeichnet man jede Art von bleibender Veränderung, die nach Abarbeitung einer – potentiell komplexen – Anweisung bestehen, d.h. beobachtbar, bleibt.

- Oft ist explizit eine "nebensächliche" Änderung gemeint
- z.B. Zählvariable im Gegensatz zu output Variable
- Deshalb auch Abgrenzung als Nebenwirkung (synonym)
- Ein einfaches Beispiel

```
X:=Y+1;
```

```
Y:=Y+1;
X:=Y;
```

- Beide Sequenzen liefern das Ergebnis X = Y + 1.
- Rechts zusätzlich Änderung von Y ⇒ Seiteneffekt
- Seiteneffekte wo möglich vermeiden! (Vorsicht bei ++ und --!)

#### Aus der Praxis...



"Bei mir funktioniert es! – Euer Test muss falsch sein!!!"

```
public class Fibonacci {
  static int[] f = { 0, 1 };
  public static int fib(int n) {
    while (n>=1) {
      int z = f[0];
      f[0] = f[1];
      f[1] += z;
      --n;
    return f[0];
```

#### Übersicht



- 6 Programmierparadigmen
  - Einführung
  - Funktionale Programmierung
  - Imperative Programmierung
  - Logische Programmierung
  - Zusammenfassung und Ausblick

#### Logische Programmierung



- Sachverhalt wird beschrieben durch logische Aussagen
- Für eine Anfrage wird durch Deduktion eine Antwort ermittelt
  - Schlussfolgerung
  - Ableiten von neuen Aussagen aus bestehenden
  - auch Deduktive Programmierung
- Logische Aussagen alleine ergeben kein Berechnungsmodell!
- Benötige Interpretation: Deduktionsalgorithmus
- Beispiel
  - Menge von Aussagen = Kriminalfall
  - Deduktionsalgorithmus = Sherlock Holmes
  - "A case of simple deduction, Watson."
- Diese Rolle übernimmt die Programmiersprache
  - z.B. Prolog-Interpreter
- Im folgenden stark vereinfachte Darstellung.

## Aussagen und Aussageformen



- Aussage z.B. Susi ist die Tochter von Petra.
- Aussageform = Aussage mit Unbestimmten
  - X ist Tochter von Y.
- Belegung transformiert Aussageform in Aussage
  - $X \mapsto Susi, Y \mapsto Petra$
- Atomare Formeln ersetzen natürliche Sprache, z.B.
  - Tochter(Susi, Petra)Tochter(X, Y)

Aussage

Aussageform

- Im Vergleich:
  - Atomare Formeln entsprechen (ungeschachtelten) booleschen Funktionstermen
    - z.B. tochter :  $\mathcal{P} \times \mathcal{P} \to \text{bool}$  mit Menge aller Personen  $\mathcal{P}$

## Logik der Fakten und Regeln



#### Alphabet

- Unbestimmte X, Y, Z, ...
- Konstanten a, b, c, ...
- Prädikatensymbole P, Q, R, . . . (mit Stelligkeit), z.B. Tochter
- Logische Verknüpfungen (Konnektive, Junktoren)
  - Konjunktion ∧
  - Implikation  $\Rightarrow$
  - Keine Negation ¬ oder Disjunktion ∨ !
- Atomare Formeln:  $P(t_1, ..., t_n)$
- **Fakten** = alle  $t_i$  sind Konstanten (P sind ohne Unbestimmte)
  - z.B. Tochter(Susi, Petra)
- Regeln =  $\alpha_1 \wedge \alpha_2 \wedge \cdots \wedge \alpha_m \Rightarrow \alpha_0$ 
  - lacksquare Atomare Formeln  $\alpha_i$
  - $\alpha_1 \wedge \cdots \wedge \alpha_m$  heißt *Prämisse* (dabei *leere* P. immer wahr)
  - $\alpha_0$  heißt Konklusion

# Beispiel: Ableitung neuer Fakten aus Fakten und Regeln



Fakten

Regel

$$Tochter(X,Y) \land Tochter(Y,Z) \Rightarrow Enkelin(X,Z)$$

- Ableitung neuer Fakten durch Implikation ⇒
  - Finde Belegung der Unbestimmten in einer Regel, so dass
  - als *Prämisse* (linke Seite) bekannte Fakten stehen, dann
  - ⇒ rechte Seite ergibt neuen Fakt
- Diese Schlussregel  $P \land (P \Rightarrow Q) \Rightarrow Q$  heißt modus ponens
- Im Beispiel

$$X \mapsto Susi$$
,  $Y \mapsto Petra$ ,  $Z \mapsto Rita$   
 $\Rightarrow Enkelin(Susi, Rita)$ 

## Logische Programmierung



- ,Algorithmus" D gegeben als Menge von Fakten und Regeln
- F(D) sind alle aus D direkt oder indirekt *ableitbaren* Fakten
- Keine "Ausgabegabefunktion" stattdessen Anfragen
- **Anfrage**  $\gamma$  ist eine Konjunktion von atomaren Formeln  $\alpha_i$

$$\gamma = \alpha_1 \wedge \alpha_2 \wedge \cdots \wedge \alpha_m$$

- Eine Antwort ist eine Belegung der Unbestimmten in  $\gamma$ , bei der aus allen  $\alpha_i$  Fakten werden.
- Enthält  $\gamma$  keine Unbestimmten, dann Antwort  $\in$  {true, false}
- Beispiele
  - ullet  $\gamma = \texttt{Tochter}(\mathsf{Susi}, \mathsf{Rita}) o \mathsf{Antwort} \ \mathtt{false}$

## Algorithmus zur Beantwortung von Anfragen?



- Beispiel: Anfrage  $\gamma = \text{Enkelin}(X, \text{Rita})$
- Fakten: Tochter(Susi, Petra), Tochter(Petra, Rita)
- Regel: Tochter(X,Y)  $\land$  Tochter(Y,Z)  $\Rightarrow$  Enkelin(X,Z)
- Deduktion

$$\begin{array}{ccc} \mathtt{Enkelin}(X,\mathsf{Rita}) & \underset{\mathsf{Z}=\mathsf{Rita}}{\mapsto} & \mathtt{Tochter}(X,Y) \ \land \ \mathtt{Tochter}(Y,\mathsf{Rita}) \\ & \underset{\mathsf{Y}=\mathsf{Petra}}{\mapsto} & \mathtt{Tochter}(X,\mathsf{Petra}) \ \land \ \mathtt{true} \\ & \underset{\mathsf{X}=\mathsf{Susi}}{\mapsto} & \mathtt{true} \end{array}$$

• Antwort:  $\{X = Susi\}$ 

## Algorithmus zur Beantwortung von Anfragen



- Grundidee
  - lacksquare Starte mit Anfrage  $\gamma$
  - Untersuche\* Belegungen, die
    - $\blacksquare$  einen Teil von  $\gamma$  mit Fakten gleichsetzen bzw.
    - lacksquare einen Fakt aus  $\gamma$  mit einer rechten Seite der Regel gleichsetzen

Setze diese Belegung ein.

- 2 Wende passende Regeln "rückwärts" an (Ersetze Konklusion durch Prämisse.)
- 3 Entferne gefundene Fakten aus Anfragemenge
  - Wiederhole Schritte bis  $\gamma$  leer ist
- \* Dieser Algorithmus ist nicht deterministisch
  - Sherlock Holmes wählt immer die "richtigen" Belegungen!
- Reihenfolge spielt i.d.R. eine Rolle
  - Im Zweifelsfall systematisch alle Möglichkeiten probieren
  - z.B. durch Breitensuche backtracking (später!)

# Abschließendes Beispiel: Addition von natürlichen Zahlen

- Fakt: succ(n, n+1) für alle  $n \in \mathbb{N}_0$
- Regeln

$$\begin{array}{ccc} \stackrel{(1)}{\Rightarrow} & \operatorname{add}(X,0,X) \\ \operatorname{add}(X,Y,Z) \wedge \operatorname{succ}(Y,V) \wedge \operatorname{succ}(Z,W) & \stackrel{(2)}{\Rightarrow} & \operatorname{add}(X,V,W) \end{array}$$

■ Beispiel:  $\gamma = \text{add}(3,2,5) \rightarrow \text{true}$ 

#### Weitere Beispiele



- Siehe [Saake&Sattler] (Kapitel 3.4)
- $\bullet \text{ add}(3,X,5) \rightarrow \{X=2\}$
- $add(X,Y,5) \rightarrow (X,Y) \in \{(0,5),(1,4),(2,3),(3,2),(4,1),(5,0)\}$
- add $(X, Y, Z) \rightarrow \bot$  (unendliches Ergebnis)
- $add(X,Y,1) \rightarrow (X,Y) \in \{(0,1),(1,0)\}$

#### Beispiel: add(X, Y, 1)



add(X,Y,1)
$$X = 1,Y = 0$$

$$true$$

$$add(X,Y',Z') \land succ(Y',Y) \land succ(Z',1)$$

$$Z' = 0$$

$$add(X,Y',0) \land succ(Y',Y)$$

$$(1) \quad X = 0,Y' = 0$$

$$add(0,0,0) \land succ(0,Y)$$

$$Y = 1$$

$$succ(0,1) \mapsto true$$

## Kurze Zusammenfassung



- Logische Aussagen und Aussageformen
  - Als atomare Formeln
  - lacktriangleright Belegung: Aussageform o Aussage
- Menge von Fakten und Regeln
  - Fakten: Aussagen (keine Unbestimmte)
  - Regeln: Ableiten von neuen Fakten durch Deduktion
  - Schlussregel: modus ponens
- Anfrage → Antwort
  - Dazu ist ein Deduktionsalgorithmus nötig!
  - Integraler Teil der Programmiersprache.
- Wenig Ähnlichkeit zu funktionaler oder imperativer P.
  - Spezielle Einsatzgebiete, z.B. Expertensysteme, Theorembeweiser, model checking, . . .

#### Übersicht



- 6 Programmierparadigmen
  - Einführung
  - Funktionale Programmierung
  - Imperative Programmierung
  - Logische Programmierung
  - Zusammenfassung und Ausblick

## Abschließend zu Programmierparadigmen



- Es gibt eine Vielzahl weiterer Programmierparadigmen
- Viele Programmiersprachen unterstützen *mehrere* Paradigmen
- Dabei steht i.d.R. ein Paradigma im Vordergrund
- Alle Paradigmen haben Stärken und Schwächen
  - z.B. Funktionale vs Imperative Programmierung
  - Oft Integration als Kompromiss
  - Selten Paradigma in Reinform (z.B. rein funktional)
- Beispiel Java
  - Objektorientiert
  - Strukturiert
  - Imperativ
  - wenige Elemente Funktionaler Programmierung (closures)
  - wenige Elemente Generischer Programmierung

#### Ausblick: Generische Programmierung



- Beschreibe Funktionen oder Objekte so, dass sie für verschiedene Datentypen verwendet werden können
- Beispiele
  - Absolutbetrag: gleiche Implementierung für int, double, ...
  - ullet Such- oder Sortieralgorithmus für beliebige Objekte/Typen benötigt Prädikat für Vergleich a < b
  - Komplexe Zahlen als Klasse: gleiche Implementierung für float oder double
- "Polymorphie von Datentypen und Klassen"
  - z.B. Platzhalter T statt konkreter Datentyp int
  - Begriff templates in C++: Schablonen für Klassen,...
- Java Generics
  - Nachgerüstet in Version 1.5
  - Weniger mächtig als z.B. templates in C++
  - Mit Schwächen, aber sehr praktisch
  - Beispiel: Comparable<T>

## Zusammenfassung



- Programmierparadigma =
  - fundamentaler Programmierstil und bedingt damit auch
  - , Denkmuster" für Entwurf und Formulierung von Algorithmen
- Funktionale Programmierung
  - Auswertung von Funktionen
  - Keine Zustandsänderung (keine Variablen!)
  - Rekursion
- Imperative Programmierung
  - Anweisungen bedingen Zustandsänderungen
  - Zustand = Menge von Variablen
  - Iteration
  - Spezialfall: Objektorientierte Programmierung
- Logische Programmierung
  - Fakten und Regeln
  - Antwort auf Anfrage durch Deduktion
- In Java fehlten uns noch generics